

Überraschendes Zusammentreffen in Winterthur

Wanderung flussaufwärts der Töss

Mein Wanderpartner war mir böse,
Da aufwärts ich wollt von der Töss¹
Durchs Eulach-Tal² nach Winterthur³:
Hier sei kein Fleckchen mehr Natur,
Bloss Strassen, Bauten und Fabriken;
Man könne dort sich nicht erquicken.
Drum schritt allein die Strecke ich,
Die keineswegs so schauerlich.⁴

Auch bin ich immer gern geschlendert
In einen Landstrich, der verändert
Durch Bauten, Hallen, Industrie:
Oft zeigt sich hier viel Harmonie!

Dass die sei bloss in der Natur,
Schien stets ein Vorurteil mir nur,
Das Dichter, Schwärmer im Verein
Tief prägten in die Köpfe ein,
Und Schnulzen-Sänger trällern dumm
Im Dudel-Radio herum.⁵

Zurück nach Winterthur kam ich
Lang eh der Tagesschein verstrich.
Es war ein holder Sommertag,
Ein Lufthauch in der Landschaft lag.
Ich war vom Wandern zwar leicht müde,
Doch lebensmunter im Gemüte.

Seltsam gekleideter er Herr tritt auf mich zu

Als ging ich in der Innerstadt,
Wo autofreien Weg es hat,
Und trat jetzt nah dem Stadtkern schon,
Rief jemand: "Achtnicht Aufdenhohn!"

Sind sie zurück von ihrer Tour?
Willkommen hier in Winterthur.“

Ich blickte hin und sah alsdann,
Wie rasch sich nähert mir ein Mann,
Den ich zwar recht sympathisch fand,
Wiewohl er mir war unbekannt;
Doch der mir auffiel allsogleich,
Weil er sich abhob überreich
Von dem, was derzeit allemal
Als modisch gilt: als heut normal.

Ein enger Mantel, dunkelblau,
Mit Pelzbesatz aus mattem Grau
Ihn bis zum Knie hin bloss bedeckt.
Die beiden Beine sind gesteckt
In Stiefel aus gelacktem Leder,
Geschnürt bis obenhin ein jeder
Mit ziegel-rotem, flachem Band:
Die Öhren silbrig, dick am Rand.
Nach oben läuft der Stiefelschaft
In Stulpen aus, gefranst mit Taft
Der kirschrot und so eng verwandt
Mit jenem Rot, das zeigt das Band.

Der Mantel so geschnitten ist,
Dass er breit offen sich bemisst
Zur Brust hin, doch bleibt hoch am Kragen.
Plissierter Taft in vier, fünf Lagen
Zeigt vorn sich kunstvoll, fein genäht:
Geschick für Kreuzstich so verrät.

Den Stock in seiner rechten Hand –
Aus Eiche wohl, dem eingebrannt
Geschmackvoll Muster zur Verzierung
Geschützt durch glasige Lackierung –
Der Herr beim Vorwärtsschreiten schwingt.
In seine Gangart dieses bringt
Bewegung, Schub, Behendigkeit,
Die offenbar im Widerstreit

Zu seiner sonstigen Gestalt,
Die förmlich wirkte: fast schon kalt.

Links hielt er eine Leder-Mappe,
Mit einer alten Ösen-Klappe,
Wie solche einst, zu Olims Tagen,
In Mode bei den Ärzten waren.

Mir schien es seltsam, sonderbar,
Wie er sich zeigte allen dar:
Gekleidet wie zu jener Zeit,
Die gut zweihundert Jahre weit.

Oberamtmann Doktor Steiner trägt einen Wunsch vor

Der Herr stand nunmehr vor mir dicht;
Ich sah jetzt deutlich sein Gesicht
Das blinkte auf in hellem Schein,
Als ob die Sonne fiel hinein.
"Gestatten sie mir: Amtmann Steiner!
Erinnern sie sich wohl noch meiner?⁶"
Er reichte freundlich mir die Hand,
Die ich als warm und drall empfand.
Verbindlich sah er mich nun an
Und kam mit einem Wunsch sodann.

"Herr Hofrat Jung⁷ gab Auftrag mir,
Dass suche ich sie heute hier,
Um sie zu bringen nahebei
Zum Wohnhaus der Frau Wittib Frey⁸,
Die bittet, dass zu Tee und Kuchen
Sie kommen nachher sie besuchen." –

"Herr Doktor Steiner", sprach ich drauf,
"Recht matt ich bin, seit acht ich lauf.
Ich müsste ruhn erst, mich neu kleiden.
Drum wollten sie Frau Frey bescheiden,
Dass heute es mir gar nicht passt?
Doch bin ich demnächst gern ihr Gast."

Ich sagte dies, weil fiel mir ein,
Dass Steiner ja ein Geist muss sein;
Auch Wittib Frey ist längst schon tot.
Ich wähnte, dass mir Unheil droht,
Wenn ich zu Geistern mich geselle,
Mich unter ihre Wirkkraft stelle.

Bloss wenn der Engel Siona⁹
Aufs Neue zeigte sich mir da
In Winterthur an diesem Tag,
Dann wäre ich nicht bang und zag.

Doktor Steiner entschwindet, GOtt preisend

Enttäuscht sprach Doktor Steiner: "Schade;
Frau Frey lud ein für *heut* sie grade.
Ich weiss nicht, ob in nächster Zeit
Ist dazu noch Gelegenheit.

Doch wie sie wollen! GOtt sei Lob,
Der uns so gnadenreich erhob.
Zu Sich ruft ER die Menschen alle,
Erlöst sie von dem Sündenfalle.
Es sollten darob glücklich sein
Die Leute: danken IHm allein,
Vorab in unsrem Schweizerland,
Der Lust, dem Tand heut zugewandt."

In Vollgestalt und mir ganz nah
Steht Doktor Steiner jetzt noch da.
Auf einmal löst er sich nun auf:
Setzt ab sich aus dem Erdenlauf.

Sein Körper scheint rasch zu zerfließen:
In Strahlen bunt sich zu ergiessen,
Die gleissend funkeln, schillern, flimmern
Um dann allmählich zu verschimmern.

Die Stelle, wo er stand bisher,
Erwies sich frei jetzt: blank und leer.

Zuvor fiel zuckend mehrmals ein
Auf diesen Ort noch bleicher Schein,
Wie er sich zeigt, wenn voller Mond
Nachts über glattem Wasser thront.

Es schritten viele nah vorbei:
Doch Echo gab es keinerlei
Auf das, was eben hier geschah:
Man augenscheinlich gar nichts sah.

Das ist nicht neu! In diese Welt
Sind Geisteswesen so gestellt,
Dass *dem* sie sichtbar, spürbar nur,
Der dafür auch Talent erfuhr:
Begabung, Gnade, *das* zu sehen,
Was viele nicht einmal verstehen,
Die darob häufig unwirsch sind:
Den Talentierten böß gesinnt.

Überraschung im Gasthof

Als ich betrat dann mein Hotel,
Kam zu auf mich die Koch-Mamsell.
Sie übergab mir eine Torte:
Ein Bote brachte sie zur Pforte
In einem Karton silbergrau,
Geschmückt mit Bändern himmelblau.
Er sagte, ein Geschenk dies sei
Für mich von der Frau Wittib Frey.

Ich nahm den Karton auf mein Zimmer.
Weil Süßes schmeckte mir schon immer,
Schnitt ich die Torte an und ass:
Mit Dank an GOtt ich froh genas
Ein Stück: es schmeckte fabelhaft!
Ich spürte klar die Meisterschaft
Der Backkunst, die behielt wohl bei
Im Jenseits noch die Wittib Frey.

Torte wird entzogen

Darauf verleibte ich mir ein
Ein zweites Stück gleich hinterdrein.
Es mundete so wundervoll,
Dass meine Esslust überquoll.
Ich hielt mich darum nicht zurück
Und schnitt mir noch ein drittes Stück.

Just hielt ich dieses in der Hand,
Als augenblicklich es verschwand!
Ich sah zum Karton: er war weg,
Kein Krümel mehr von dem Gebäck!

Zunächst war ich bestürzt, erschreckt;
Doch sah ich ein, dass hier direkt
Vom Jenseits mir man Halt gebot,
Weil Dyspepsie¹⁰ mir sicher droht,
Wenn mampfe ich zu viel der Torte:
Verschlinge Backwerk im Akkorde.
Drum dankte ich den Himmelmächten,
Dass zur Vernunft sie so mich brächten.

Niederschrift des Erlebten und Lästergespei

Tagsdrauf verliess ich Winterthur
Und mit der Bahn nach Hause fuhr.
Im Zug schrieb ich das Erste nieder
Von dem, was findet hier man wieder.
Ich fasste später dann daheim
Das Ganze schön in Vers und Reim.

Natürlich weiss ich, dass erneut
Schon wieder welche ungescheut
Verwünschen diese Reimerei:
Bezeichnen sie als Narretei:

Als Machwerk, Schwindel, Schmarren, Lug,
Geschwätz, Geflunker, Bluff und Trug:

Ein Zeugnis von Besessenheit,
Verhexung und Verlogenheit:
Abscheuliche Provokation:
Der Hölle Manifestation.

Ihr Lieben! Niemand zwingt euch ja
Zu lesen, was geboten da
Hier im Bericht von Winterthur:
Was dort mir jüngsthin widerfuhr

Geht: schaltet *ihr* das Fernseh'n ein.
Dort könnt bestimmt ihr sicher sein,
Dass nur an eure Ohren dringt,
Was Gier entfacht und Spass euch bringt:

Das inhaltesleere Potpourri
Aus Jux, Klamauk, Pornographie,
Allotria und Kabbelei,
Aus Schabernack und Läppelei,
Gewitzel und Verdächtigung,
Entstellung samt Vereinfachung,
Verleugnung auch von Schuld und Leid:
Beharrlich, mit Verbissenheit.

So wird euch keine Einsicht teil,
Die wesentlich für euer Heil.
Ich hoffe, ihr seht das bald ein
Und flieht dem flimmerigen Schein.

Erwartet hat nie Dankeslohn
Noch Beifall Achtnicht Aufdenhohn,
Der froh in Leisenburg lebt draussen:
Gen Norden hin, im Dorf Lichthausen.

Erläuterungen, Anmerkungen und Quellen

* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen); – ① durch Erbfolge ab 1743 Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit Regierungssitz in Dillenburg, heute Stadt im Bundesland Hessen); – ② im Zuge der territorialen Neuordnung Deutschlands durch den Wiener Kongress ab 1815 Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); – ③ nach dem Zweiten Weltkrieg von 1946 an bis heute Bestandteil des Kreises Siegen-Wittgenstein des Regierungsbezirks Arnsberg im Bundesland Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf).

Siehe *Karl Friedrich Schenck (1781–1849)*: Statistik des vormaligen Fürstentums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 und auch als Digitalisat verfügbar sowie *Theodor Kraus*: Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider auch in der Zweitaufgabe ohne Register).

Lichthausen = bei Jung-Stilling die ehemalige selbständige, durch den Bergbau geprägte Gemeinde Littfeld im vormaligen Fürstentum Nassau-Siegen; seit 1. Januar 1969 Teil der Stadt Kreuztal im Kreis Siegen-Wittgenstein.

Durchflossen wird der Ort von der rund 13 Kilometer langen Littfe, einem wasserreichen Zufluss in den rund 24 Kilometer langen Ferndorfbach, der seinerseits ein rechten Nebenfluss der Sieg ist und im Zentrum von Siegen-Weidenau in die Sieg mündet. – Die Littfe ihrerseits wird im Ortsgebiet von Littfeld unter anderem von Osten durch den Heimkäufer Bach (offizieller Name im Gewässerverzeichnis des Landes Nordrhein-Westfalen: Die Heimkaus, 4,7 Kilometer lang) und von Westen durch den Limbach (2,1 Kilometer lang) gespeist.

Der Name Littfeld leitet sich wahrscheinlich ab aus dem germanischen Wort "Let" für "trübe Flüssigkeit". Die in einer Reihe von Gewässernamen der Gegend vorzufindende Endsilbe "-phe" ist die sprachlich geglättete Form des germanischen Wortes "apa" = Wasserlauf. Gegen den *keltischen* Ursprung des Wortes spricht, dass -apa in dauernd von Kelten bewohnten Gegenden offenbar unbekannt ist.

Aus Littfeld kam die Mutter *Johanna Dorothea Fischer (1717-1742)* von Jung-Stilling; dort wirkte auch sein Patenonkel *Johann Heinrich Jung*. – Siehe zu dieser herausragenden Persönlichkeit *Gerhard Merk*: Oberbergmeister Johann Heinrich Jung (1711-1786). Ein Lebensbild. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1989.

Im wirtschaftsgeschichtlich in vieler Hinsicht bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und äusserst vielseitig begabte Jung-Stilling (siehe Anmerkung 7)

geboren, herangewachsen und dort hat auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe, Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter, Dorfschulmeister und Privatlehrer gesammelt.

1 Töss (die) = Nebenfluss des Rheins (lateinisch: TOSA). Sie entspringt am Töss-Stock (1156 m hoch) der Sankt-Galler Alpen, durchfließt das industriereiche Töss-Tal und mündet nach 57 km oberhalb Eglisau.

2 Eulach (der) = Bach (lateinisch: EULACUS), der Winterthur durchfließt und bei Wülfigen in die Töss mündet. Winterthur wird manchmal als "Eulachstadt" bezeichnet.

3 Winterthur = schweizerische Industriestadt, etwa 20 km nordöstlich von Zürich (als römische Ansiedlung den Namen VITUDRUM bzw. VITQDRUM führend). – Siehe *Hans U. Rentsch*: Winterthur. Das Bild einer Stadt. Winterthur (Gemsberg) 1977 sowie zur Innerstadt im besonderen *Karl Keller*: Altstadt Winterthur, 2. Aufl. Bern (Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte) 1989 (Schweizerische Kunstführer, Serie 16. № 156).

4 Siehe hierzu auch *Otto Schoch*: Auf Wanderwegen rund um Winterthur. Zürich (Orell Füssli) 1973 (Hrsg.: Zürcherische Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege).

5 Der Genfer Schriftsteller *Jean Jacques Rousseau (1712–1778)* stellte seinem 1762 erschienenen Erziehungsroman "Emile" den für die Naturschwärmerei kennzeichnenden Satz als Motto voran: "Tout est bien sortant des mains de l'Auteur des choses, tout dégénère entre les mains de l'homme" ("Alles ist gut, was aus der Hand des Schöpfers der Dinge hervorgeht; alles verdirbt unter der Hand des Menschen").

Die Lehre von der ursprünglichen, nur durch den Menschen verdorbenen Güte der Welt (Leugnung der Erbsschuld!) bestimmt auch noch heute das Denken vieler Zeitgenossen. Daraus fließt oftmals eine der Technik und Wirtschaft gegenüber feindselige Grundstimmung.

6 *Dr.med. Karl Emmanuel Steiner (1771–1846)*, ein Freund von *Johann Heinrich Jung-Stilling*. Er studierte in Jena Medizin, promovierte dort 1792 (mit der Arbeit:

"DISSERTATIO INAUGURALIS MEDICA DE MORBIS SECUNDARIIS"), war von 1819 bis 1831 Oberamtmann zu Winterthur und machte sich in zahlreichen Positionen vor allen durch die Organisation des Gesundheitswesens in seiner Heimat verdient. – Siehe Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. 6. Neuenburg (Hist.-Biogr. Lexikon-Verlag) 1931, S. 535.

7 Herr Hofrat Jung = Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneykunde (= Medizin) Doktor. — Siehe kurz zusammenfassend *Gustav Adolf Benrath (1931–2014)*: Artikel "Jung-Stilling, Johann Heinrich", in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 17. Berlin, New York (Walter de Gruyter) 1987, S. 467 ff. sowie ausführlich *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte. Vollständige Ausgabe*, hrsg. von *Gustav Adolf Benrath*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992, S. IX–XXXI.

Die "Lebensgeschichte" erschien in vielen Ausgaben. Jedoch genügt nur die von *Gustav Adolf Benrath (1931–2014)* besorgte Version den Anforderungen sowohl des Lesers (grosse Schrift, sauberer Druck, zusammenfassende Einführung, erklärende Noten, Register) als auch des Wissenschaftlers (bereinigter Original-Text; wichtige Dokumente zur Lebensgeschichte). – Indessen sei nicht verschwiegen, dass die Lektüre der "Lebensgeschichte" dem Leser einiges abverlangt. Oft folgen mehrere Seiten ohne Absatz dazwischen.

In kürzerer Form orientiert über das Leben von Jung-Stilling auch *Gerhard Merk: Jung-Stilling. Ein Umriß seines Lebens*, 5. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (mit 32 Abb., Orts- und Personenregister). Die einzelnen Abschnitte folgen dabei der sog. "Siebenzeilen-Regel": grundsätzlich findet sich nach sieben Zeilen ein Absatz.

Mehr die innere Entwicklung von Jung-Stilling zeichnet nach *Otto W. Hahn*: "Selig sind, die das Heimweh haben". Johann Heinrich Jung-Stilling: Patriarch der Erweckung. Giessen, Basel (Brunnen) 1999 (Geistliche Klassiker, Bd. 4). – Stillings Leben und Schriften lotet sehr ausführlich und tiefgründig aus *Martin Völkel: Jung Stilling. Ein Heimweh muß doch eine Heimat haben. Annäherungen an Leben und Werk 1740–1817*. Nordhausen (Bautz) 2008.

In englischer Sprache liegt vor *Gerhard E. Merk: Johann Heinrich (John Henry) Jung-Stilling (1740–1817). A biographical and bibliographical Survey in chronological Order*. Siegen (Jung-Stilling-Society) 2017.

Siehe zum Wiedereintritt Verstorbener in diese Welt Johann Heinrich Jung-Stilling: Theorie der Geister=Kunde, in einer Natur= Vernunft= und Bibelmäsigen (so!) Beantwortung der Frage: Was von Ahnungen, Gesichten und Geistererscheinungen

geglaubt und nicht geglaubt werden müße (so, also mit Eszett, geschrieben). Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1808 (Reprint Leipzig [Zentralantiquariat der DDR] 1987), S. 220 ff.; das Werk erschien seit seiner Erstveröffentlichung auch in vielen anderen Nachdrucken und Ausgaben sowie in Übersetzungen ins Englische, Französische, Schwedische und Niederländische.

8 Wittib Frey = die Geschäftsfrau *Anna Margaretha Frey-Biedemann (1734–1814)*, die zusammen mit ihren beiden verheirateten Söhnen im Zentrum von Winterthur eine Handlung betrieb. Jung-Stilling heilte 1801 die Witwe *Frey* durch Operation vom Grauen Star, worauf diese ihm eine grössere Schenkung (1'500 Taler) machte. Dieses Geld setzte *Jung-Stilling* in die Lage, seine Schulden zu begleichen.

Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 7), S. 544, S. 592 sowie *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe. Ausgew. und hrsg. von Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunner) 2002, S. 279 und zur *Familie Frey* in Winterthur das Historisch-Biographische Lexikon der Schweiz, Bd. 3. Neuenburg (Hist.-Biogr. Lexikon-Verlag) 1926, S. 246.

9 Schutzengel von Johann Heinrich Jung-Stilling. Er zeigte sich diesem zu dessen irdischer Zeit, nahm ihn von dort ins Jenseits mit und schrieb auch für ihn. – Siehe *Heinrich Jung-Stilling: Szenen aus dem Geisterreich*, 7. Aufl. Bietigheim (Rohm) 1999, S. 220 ff. (S. 279: "*Siona* hat mir *Lavaters Verklärung* in die Feder diktiert").

Der Originaldruck der "Szenen" und spätere Ausgaben sind als Digitalisat kostenlos downlaodbar. Auch die 1815 erschienene Übersetzung ins Englische (New-Market, Virginia) durch den – wie Jung-Stilling – ungemein vielseitigen (ehe er 1811 lutherischer Pastor in Salem, North Carolina wurde und in den folgenden Jahren viel für die Verwurzelung des Luthertum leistete, wirkte er unter anderem als Posthalter; er betätigte sich als Rechtsberater und betrieb eine Papiermühle) *Gottlieb Shober (1756–1838)* ist als Digitalisat verfügbar. – Dasselbe gilt für die Übersetzung ins Niederländische, erstmals herausgebracht 1822 durch *Christiaan Sepp Janszoon (1773–1835)*, Polizeibeamter in Amsterdam und aus einer dort hochangesehenen, weitverzweigten Buchhändler- und Verlegerfamilie stammend. Im Jahr 1869 erschien nochmals eine niederländische Ausgabe im Verlag Meijer in Rotterdam mit einem längeren Vorwort eines unbekanntem, Zeitgenossen.

Sion (hebräisch = der von der Sonne bestrahlte Berg; die Hochwarte) war ursprünglich die Bezeichnung für – ① den Hügel, auf welchem die Burg und Stadt Davids (die königliche Residenz) und – ② dann später der Tempel mit der Bundeslade stand. – ③ Im weiteren Sinne bedeutet Sion, namentlich bei den Propheten, das ganze Jerusalem als

heilige Stätte, von welcher die Kirche und mit ihr das Heil über alle Völker ausgehen sollte.

Sion ist darum oftmals Urbild, Symbol, Repräsentant des Thrones Gottes im Himmel (Ps 75,3: HABITATIO EJUS [DEI] IN SION; Ps 147, 1: LAUDA JERUSALEM DOMINUM: LAUDA DEUM TUUM IN SION; Is 62,11: ECCE VENIT AD TEMPLUM SANCTUM SUUM DOMINATOR DOMINUS: GAUDE ET LAETARE, SION, OCCURENS SEO TUO).

Siehe auch die genauere, weitläufige Erklärung dieses Namens bei *Philipp Paul Merz (1686?–1754)*: ONOMASTICON BIBLICUM SEU INDEX AC DICTIONARIUM HISTORICO-ETYMOLOGIUM, Bd. 2. Augsburg (Veith) 1738, S. 1161 ff. sowie bei *Petrus Ravanelus (1589?–1663)*: BIBLIOTHECA SACRA SEU THESAURUS SCRIPTURAE CANONICAE AMPLISSIMUS, Bd. 2. Genf (Chouët) 1650, S. 627 (hier auch einige seltenere *übertragene Bedeutungen* wie etwa "ORNAMENTUM TRACTUS" oder "GAUDIUM TOTIUS TERRAE" und "LOCUS PERFECTISSIMAE PULCHRITUDINIS"). – Beide bis heute kaum übertroffene Werke erfuhren zahlreiche Nachdrucke und Übersetzungen in viele Sprachen und sind auch als Digitalisat verfügbar.

Jung-Stilling fasst den Engel als weiblich auf. Er spricht Siona an als – ① "unaussprechlich erhabene Tochter der Ewigkeit" (Szenen aus dem Geisterreich, S. 219), die ihn "immer ungesehen umschwebt" (ebenda, S. 271) – ② "göttliche Freundin" (ebenda, S. 223) bzw. – ③ "göttliche Lehrerin" (ebenda, S. 228), dankt der – ④ "erhabenen Dolmetscherin" (ebenda, S. 241), die ihm – oft ungesehen – ⑤ als Engel "immer liebvoll zur Seite ist" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Chrysäon oder das goldene Zeitalter in vier Gesängen*. Nürnberg [Raw'sche Buchhandlung] 1818, 1. Gesang, Versabschnitt 3), – ⑥ den Gedankengang leitet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 282), aber – ⑦ auch vom Jenseits berichtet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 308) und

⑧ Jung-Stilling, der im Chrysäon *Selmar* (wohl in Anlehnung an den Rufname *Selma* seiner zweiten Ehefrau *Maria Salome*) heisst, auf einer "Himmels-Leiter" zum Sehen führt (Chrysäon, Prolog, Versabschnitt 2; siehe auch Versabschnitt 8) sowie – ⑨ zu seiner verstorbenen Tochter *Elisabeth (Lisette, 1786–1802)* und zu deren Mutter (Jung-Stillings zweiter Ehefrau *Maria Salome von St. George, 1760–1790*) geleitet (Chrysäon, 4. Gesang, Versabschnitt 2 ff.), – ⑩ ihn aber auch von himmlischen Höhen "in müdes Weltgewühle" zurückbringt (Chrysäon, 3. Gesang, Versabschnitt 87).

Siehe zum Verständnis der Engel im religiösen Denken von *Jung-Stilling* auch *Jung-Stilling-Lexikon Religion*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. XX f., S. 30 ff. — Vgl. zum Grundsätzlichen aus neuerer theologischer Sicht *Herbert Vorgrimler: Wiederkehr der Engel? Ein altes Thema neu durchdacht*, 3. Aufl. Kevelaer (Butzon & Bercker) 1999 (Topos plus-Taschenbücher, № 301) mit ausführlichem Literaturverzeichnis (S. 113 ff.); *Paola Giovetti: Engel, die unsichtbaren Helfer der*

Menschen, 8. Aufl. Kreuzlingen, München (Hugendubel) 2003, sowie im Internet die Adresse <<http://www.himmelsboten.de>>

In der protestantischen Theologie dieser Tage werden Engel durchgängig als "depotenzierte" (= entmachtete) Götter" der alten Völker begriffen, die über Hintertüren in die Bibel eingedrungen seien.

Indessen wird in einigen lutherischen Kirchen weltweit der Gedächtnistag des Erzengels Michael und aller Engel am 29. September gottesdienstlich begangen. Hier verweist man darauf, dass im Neuen Testament an gesamthaft 175 Stellen von Engeln die Rede ist (bei Matthäus, Lukas und Markus 51 mal, in der Apostelgeschichte 21 mal, in den Apostelbriefen 30 mal, in der Geheimen Offenbarung 67 mal).

In der Katholischen Kirche gilt es als Glaubenswahrheit, dass es geistige, körperlose Wesen gibt, die in der Bibel "Engel" (als Bezeichnung für ihre *Zweckbeziehung* zur Welt, also ihr Amt, ihren Dienst: sie beschützen die Menschen an Leib und Seele) genannt werden. Sie existieren als personale und unsterbliche Wesen. Als rein geistige Geschöpfe eignet ihnen Verstand und Wille. Mehr ist lehramtlich nicht ausgesagt.

10 Dyspepsie = Verdauungs-Beschwerden; Störungen im Verdauungsapparat.

Hark, a thrilling voice is sounding! "CHrist is nigh" we hear it say;
"Cast away the works of darkness, o ye children of the day!"

Startled at this solemn warning, let the earth-bound soul arise;
CHrist, her sun, all sloth dispelling, shines upon the morning skies.

Edward Caswall (1814-1878)